

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch dieboten und Geschäftsstellen; das Vierteljahr 2,25 Mkt., für 1 Monat 75 Pf., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Posthalter abgebolt 2 Mkt.; frei ins Haus 2,42 Mkt.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach
Tageblatt für das oberbergische und märkische Land
 Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltezeit oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigentriches die Spaltzeit oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Betreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluss der Anzeigen - Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbereich: Gummersbach — Vergneußadt (Stadt) — Vergneußadt (Land) — Draubenberg — Gimborn — Marienfelde — Rumbrecht — Runderoth — Riehl — Eichenhagen — Trullingen — Hermesdorf — Walsdorf — Nappichtersoth — Rosbach — Rosbach (Zieg.) — Engelskirchen — Wipperfurth — Hühswagen — Neu-Hühswagen — Weinershagen — Kierpe — Marienbergshausen — Kalver i. B.

N. 136.	Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm.	Dienstag, den 14. Juni	Anzeigen-Aannahme: Sonntags 11—12 Uhr, werftags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm.	1910.
----------------	--	-------------------------------	--	--------------

Zur Stichwahl in Uedom-Wollin.

[illegible]

und Dynamitmethoden entgegenbringen. Gerade von freireiherer Seite ist dieser revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit gekennzeichnet und gegeistet worden. Angelehnt an die Lehren der Dörmstedteristen auf das politische Kampfbild, am Beispiel der Dörmstedteristischen „Vollzeitung“ und den „Vorwärts“ sichtlich nämlich eines der entscheidenden und hervorragendsten Vorhänger des Freireihs, die „Breksauer Zeitung“, folgendes: „Nimmer der Sozialdemokratie mußte, daß sie die Lehren nur auf eine Gelegenheit, nämlich auf die Revolution, zu beschränken sich zu lassen aufzurufen, und doch nur die Ohnmacht sei doch bewahrt, ihren Neigungen freien Lauf zu lassen. Man war im Bewußtsein dieser Ohnmacht meist auch so fortwährend, diese Neigungen nach außen nicht zu verdrängen, in namentlich in geistlichen Verbindungen wurde die Ohnmacht der Sozialdemokratie sehr häufig tagtäglich oder fast täglich in Revolutionen der Partei so gewaltig gekennzeichnet, daß sie vielfach glaubte, sich diese Mängel meist anlegen zu brauchen und frei von der Reber nur reden zu können. Das ist hier nun wieder einmal geschehen, und wir haben hier einen merkwürdigen Vorgang beobachtet.“

„Die Sozialdemokratie eine Partei ist, die Macht und Ansehen als bedeutende Mittel zur Erreichung ihrer politischen Zwecke offiziell anerkennt.“ (Nr. 401 vom 11. Juni 1906.) Und einer Partei, die vom Freireihs selbst so beurteilt wird, wollten die Freireihlichen in Uebereinstimmung mit der Dörmstedteristischen Auffassung der Partei sich nicht zu ergeben. Das können wir nimmermehr glauben.

Aber auch die Selbstschätzung bedirkt es den Freireihlichen, der Sozialdemokratie direkt oder indirekt freireihliche Wahlhilfe zu leisten. In dem Vorgesagten ist die Dörmstedterische Auffassung der Partei noch der Partei noch über die Dörmstedterische Auffassung, die dem großen vertriebenen Freireihsführer Eugen Richter einst von der Sozialdemokratie selbst geworden ist. Als Eugen Richter todtnah darniederlag, da schiebt eines der führenden Vorhänger der Partei, der Dörmstedterische Vorhänger, die Partei auf ihn mit der Ueberrumpfung: „Ein Freireihler noch im Sterben“, und die übrige Sozialdemokratie schließt dazu. Und noch gar nicht lange ist es her, da beschimpfte der „Vorwärts“ den gesamten liberalen Voren mit den Worten, daß der Liberalismus, der Liberalen Partei, die Partei der Liberalen, der Liberalen Partei, sei zu verächtlich sei, um noch ein Gegenstand des Hasses sein zu können.“

„Nimmer, wir müßten nach solchen Worten der Beschimpfung des Freireihs durch die Sozialdemokratie noch bemängeln Freireihlichen sehen, der es überbrachte, einen Sozialdemokraten, der die Partei der Liberalen verläßt, nicht vielmehr von den Freireihlichen in Uebereinstimmung mit dem Freireihlichen in Uebereinstimmung mit dem Freireihlichen ein entsetzliches Eintreten gegen den Sozialdemokraten.“

Endlich machen Glinde parteikämpferische Aussage, über „entsetzliche Erscheinungen, Missethats der Selbstverleumdung der Freireihlichen in Uebereinstimmung mit dem Freireihlichen die Unterfütterung des Konfessionsman umringten Gebotes. Soeben erst haben die Konfessionsman in Bauer-Landeshof-Broschüren durch die trasti-

[illegible]

tern, achten wir jede religiöse Liebesregung, die auch heilig ist, und vermehren jede Kunstfertigkeit, die die Nahrung vernünftigen Lichts ist.

Wir trachten um unseres theuersten Volkes wie um Evangeliums willen danach, daß der unverbesserte Eigensinn der Konfessionen nicht unverbessert in ihnen bleiben. Vom Reingehalten des einzigen Freiheits zur Entfaltung und Erhebung der in ihr schlummenden Kräfte der Liebe. Darin erblickt die evangelische Kirche den allein geniesbaren Weg zu dem für unser Vaterland unentbehrlichen Frieden der Konfessionen.

Oben darum aber können wir nicht anders, als mit milden Ernste der Wahrheit im Namen der in den deutschen Evangelischen Kirchenausschuß aufgenommenen Bundeskirchen Deutschlands auszusprechen: Wir weisen zurück die unbegründeten Behauptungen unserer Reformatoren, deren hohe Meinung sich nicht nur evangelisches Volk als Ansehens- und Würde gegen das Glauben zu verheeren hochgehalten niemals aufheben wird.

Wir weisen zurück die Verunglimpfung ihres Werts, durch das was evangelisch ist sich bewußt ist, den einzigen Höhenpunkt der Christenheit und den Weg zum Heil, die Freiheit von allen Entfesselung und das allein zugängliche Wort gefunden zu haben.

Wir weisen endlich zurück die stillschweigende Schwärzung der Fürsten und Völk. Die Träger der reformatorischen Bewegung gewesen sind, deren Nachkommen bis heute den vollen Nutzen gezogen haben, welche zeitlichen, stiftlichen und anderen Strafe durch jene Bewegung entbanden und ihnen würksam geworden sind.

Nach vor wenigen Tagen haben wir als Bezieher deutschen evangelischen Kirchen in erhebendem Interesse in der Kapelle der Väterburg uns zu dem Evangelischen Reichstagen versammelt.

Wir wissen Vortrags zum Werke der Reformation und ihren Trägern wiederholen wir in Würdigung mit der gesamten evangelischen Kirche auch neu Vortrags zu dem biblischen Evangelium, das als das ein unbegrenzliches Gut gereicht haben, und aus dem Vortrags, von dem Unser singt: Das Geld muß geschaffen!

Deutscher
Evangelischer Kirchenausschuß

Vom Tage.

* Sammersbach, 14. Juni.
Kommende Wäner.

Der Bischof, Konstantin Dr. Jakobus, von der Stadt im Reichsdominikum, wird als künftiger Gouverneur von Deutsch-Schlesien, von der Reichspräsident in Wachen u. Sonst mit allgemeiner Zustimmung als künftiger Minister des Innern ge-
— Freiberger W. Marbach, der deutsche Kaiser in der Stadt, der beiden erst aus Frankfurt, auf seinen Gute, Weisenheim, angekommen, mußte auf Befehl des Kaisers sofort nach Berlin gehen.

Die Dame mit den Rosen.

10 **Kriminalroman von G. Quis.** (Nachdruck verboten.)

11 Noch am bemeldeten Abend erfuhr der Priester
12 daß der Gerichtshof ein Gnadengebot eingereicht
13 hatte. Was Befragten, dem Verurtheilten eine lei-
14 gestliche Hülfsung zu machen, Verfallsort, er vorläufig
15 hierüber zu klagen.“

16 Der alte Jakob hatte nicht den Mut, seine
17 unglücklichen Herrn aufzuheben. Meinend daß er
18 bei dem ebenfalls trostlosen Schwingen. — —

19 Während so die Freunde ihrem Schmerz ge-
20 hingamen, war die Tochter des Staatsanwalts mit
21 ihrer Gefellschafterin nach Hause zurückgekehrt.

22 Der Staatsanwalt wagte es nicht, seine
23 Tochter rufen zu lassen; aber zur gewöhnlichen Stun-
24 de begab sich Anna zu ihm hinunter, grüßte ihn ge-
25 hruckelt und setzte sich auf den Platz, den sie
26 immer einzunehmen pflegte. In ihrer inneren Ge-
27 fühlung hatte sich viel geändert. Sie war nicht
28 aber schöner als jemals. Doch das glückliche Ge-
29 hor war von ihren Wangen verschwunden.

30 Ihre Haltung und der Klang ihrer Stimme
31 waren ernsther geworden.

32 Der Staatsanwalt betrachtete sie verwunder-
33 t. Nach Rücksicht verurtheilt er vergeblich, eine gleichgültig
34 nach dem Ansehen anzusehen, um sie von der Ange-
35 klagten, die auf dem Herzen seiner letzten, auf
36 gienisse. Als er die Herzen, „meine geliebte Anna“,
37 nannte, antwortete sie:

38 „Heute, mein Vater, hat der Staatsanwalt
39 seinen Prozeß gewonnen. Du aber, du bist dein
40 Tochter verloren.“

41 Sie sprach diese Worte still und ernst und
42 ruhig. —

43 Der Staatsanwalt sah sie, daß das Gemei-
44 nische Leben sehr erschüttert war, und daß hiezu
45 ihren bedauernswürdigen Vorfällen verschiedene Ursachen
46 verbunden waren.

47 „Was hat sie vor?“ fragte er sich, ohne et-
48 was zu finden zu können.

49 Es entstand sich, das die Mutter und G.

hinwornen für den zum Tode Verurtheilten aus
 eigenem Antriebe eingetreten hatten, verheißte seine
 Weisung nicht. Schon nach kurzer Zeit verbreitete
 sich die Kunde, daß der Rathsbesitz wegen des
 Todesfalls der Frau von Hart Hoffmann ausgelagerte
 Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewan-
 delt hatte, und die Gerichtsbearbeiter befähigten die
 Nichtigkeit dieser Nachricht.

Seit dem Eintreffen derselben waren nur we-
 nige Tage vergangen, als Anna v. Walmborn aus-
 Wehends ihren Vater bitten ließ, beßers ihrer Un-
 terbringung in die Zimmer zu kommen, in dem ihre
 verstorbene Mutter sich immer aufzuhalten pflegte
 und welches seit deren Tode unbenutzt geblieben
 war. Man hatte alles bestreift in dem Zustande
 gelassen, in dem es sich bei dem Tode der Frau
 von Walmborn befunden hatte. Alles in diesem
 Zimmer erinnerte daher auch an die Verstorbene,
 und der Staatsanwalt konnte daselbst nie be-
 treten, ohne von der tiefsten Föhrung ergriffen zu
 werden. Als daher Anna ihn ersuchen ließ, ge-
 dehe borthin zu kommen, ahnte er, daß sie ihm eine
 besondere wichtige Mitteilung machen wollte. In der
 That that er seine Tochter in feierlich würdiger
 Stimmung.

„Verzeihe, lieber Vater“, sagte sie, indem sie
 ihm einen Stuhl bot, „wenn ich dich in der letzten
 Zeit öfters durch heftige Bitterkeit und dadurch
 den finsternen Vorposten, den ich dir schuldig bin, ver-
 letzt habe. Verzeihe aber auch, wenn ich dich jetzt
 noch ferner mit einem Gattungsfeind betreiben sollte,
 den ich nach reiflicher Erwägung geliebt habe und
 den ich auszusöhnen gedenke.“ Sie schweute dir, daß
 er aus den lauernden Wäldern hervorgegangen
 ist.“

„Sprich, mein Kind!“ verheißte Herr von Wal-
 mborn, indem er seine Tochter ernstzunehmend
 anblickte.

„Auf welche Summe beläuft sich das Vermögen,
 welches meine Mutter mit persönlich hinterlassen hat?“

„Auf dreißigtausend Mark.“ — „Nun noch
 welche Frage?“

„Seit acht Tagen“, erwiderte Anna, „bin ich sojagrig und will nur über dieses Vermögen, das du, lieber Vater, bisher mit so viel Sorgfalt in mich vererbt hast, feßst verfügen. Ich bitte dich, mir es auszuhandeln, denn ich muß dich verlassen.“

„Wiß verlaßten? Graulames Kind!“ rief der Vater, indem er alle Zeichen des Unwillens. — „Nur große Leiden rollen über meine Jungen her.“ — „Ich achte das ganze unheimliche Geheimnis“, sagte er dann leise, „ich achte es sehr innig.“ Anna war ihm nicht gefest. Der Staatsmann hat seinen Prozeß gewonnen, aber der Vater hat seine Rechte verloren! — Du siehst Holtmann also nicht.“

„Wiß aller Güt meines Herzens!“ rief Anna, indem ihre Züge sich verklärten. „Wiß, Vater, daß ich heute die Größe dieser Liebe nicht ermessen. Seit dem einen Tage, wo ich hier zuerst gesehen, hat sein Bild in mich nicht wieder verlassen. Er hat sich mir zwar nicht genähert, er hat nie auch mir ein einziges mitleidiges Wort zu mir gesprochen, er hat meine Unwissenheit für ihn nicht einmal gehabt; meine Liebe ist also keine glückliche, und dennoch denke ich, daß ich ihn nicht verlassen darf. Ich habe ihn glücklich, wenn ich ihn nur vor Zeit zu Gesicht bekomme. Du kannst dir wohl denken, nach welchem Aufwand, als er eines Verbrechens geziehen wurde.“

„Ich weiß, daß er unschuldig ist, daß er sich nicht schuldig sein konnte“, sagte Anna fort, „ich versuche, dich davon zu überzeugen; ich bin, Wittib mit ihm zu haben. Vergessend. Du gehörst nicht gebietenden Stimme; der Beamte war unangenehm, so ließ es vielleicht auch dem Vater sein.“

„Gut.“

„Ich verzeihe dir nicht zu sagen“, sagte Anna, „doch ist in den drei Monaten der Untersuchung, seitdem, und noch ist bei der Dienstleistung anwesend. Ich bin nicht glücklich, glücklich, glücklich, aber — er ist im Buchhandel. Ich ist jetzt außer, so ist mir immer, als hätte ich

vernichtenden Worte seines Vaters, schloß Anna, die schreckliche Prognose; trotz aller Gegenanfangenung ließ sich in die nur noch den Staatsanwalt, den Tod meines Geliebten gefordert hat.“ Herr v. Walmaden verhielt sich Geistes und transformativen Schuldigen entzang sich hinein auf.

„Du siehst wohl ein, Vater“, schloß Anna, „ein ferneres Zusammenbrechen, zwischen uns in diesen Umständen unmöglich ist. Ich werde daher verlassen; ich sage nicht etwa, daß ich immer geistes, aber – die Zukunft liegt in meines Pando!“

„Anna, mein Kind, du willst mich also wirklich verlassen?“ rief Herr v. Walmaden vorwurfsvoll – „verlassen eines Menschen wegen, den die einzigsten schändlichen Verbrechen halber verurtheilt wurde?“

„Ein Mensch wegen, der das Opfer eines gegenwärtigen Irrthums geworden ist und von den Unschuldigen übergeben ist, wenn auch die Welt ihn für schuldig erklären sollte. Ich beabsichtige, meinen Anteil, Vater, an diesem Irrthum zu tragen, und ich hoffe, Gott wird mich dazu geben, denn ich habe Ansehens, die Wege von Gottmanns Unschuld herbeizuführen.“

Herr v. Walmaden erkannte, daß seine Tochter von ihrem Entschlusse nicht abbringen lassen werde, er versuchte daher keinen ferneren Widerstand.

„Wohin aber gehst du zu gehen, mein Kind?“ fragte er noch.

„Vorwiegend zu meiner Kante, der Oberin des Barmherzigkeits, die diese meine Antwort bereits schon angelegt hat. Ich will dort bleiben, werde mich lange meine Unwissenheit dauern wird, ich will nicht nicht, nur Gott weiß es. Frage mich nichts mehr, vertraue auf deine Tochter, die das Deine Gottes Namens unbedeutend erhalten wird. Bleib für mich und segne mich.“

Anna dankte vor ihrem Vater auf die Haie, „Sei gesegnet, mein Kind“, sagte Herr von Walmaden, die Hände auf Annas Hände legend.

Polizeiverordnung
betreffend den Schutz der Reinlichkeit
in Gastwirtschaften und Herbergen.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes
über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850
(G. S. Z. 295) in Verbindung mit § 137 des Ge-
setzes über die allgemeine Landesverwaltung vom
30. Juli 1883 (G. S. Z. 195) verordne ich mit
Zustimmung des Bezirksausschusses für den Um-
kreis der Regierungsbereichs Cöln was folgt:

In den Gastwirtschaften und Nachherbergen
sind für die Aufnahme und Beherbergung von
Fremden folgende Einrichtungen zu treffen.

I. Vorschriften für Gastwirtschaften.

§ 1.
Bastbare Servietten, Bettwäsche und Zimmer-
handtücher sind, ehe sie nach ihrer Benutzung wieder
einem anderen Gaste zur Verfügung gestellt werden,
durchaus oder unter Anwendung von heißer
Seifenlauge durchzuwaschen.

§ 2.
Bettdecken (s. v. wollenen Decken, Strohdecken,
Foderbetten u. s. w.) sind entweder völlig in wasch-
bare Bezüge einzuhüllen, oder mit reinen Laken
zu versehen, die derart befestigt sind, daß eine Be-
rührung des Körpers mit den Bettdecken selbst
verhindert und daß ein Verschleiden der Laken wäh-
rend des Gebrauchs vermieden wird.

§ 3.
Tisch- und Tischgitter ist nach Reinigung mit
heißem Wasser in reinem Wasser nachzuwaschen.

§ 4.
Das Personal, insbesondere das Küchen- und
Kellnerpersonal, ist zu peinlicher Sauberkeit ver-
pflichtet, und es sind zu diesem Zweck zweckmäßige

Einrichtungen und genügend zahlreiche Waschgelegenheiten
mit Seife und einem wasserhaltigen Mittel zu ver-
sehen, um den Händen in leicht erreichbarer Weise an-
zubringen.

§ 5.
In besonderen Fällen kann auf Antrag eine
Befreiung von den Vorschriften der §§ 1 und 2
dieser Verordnung für den ganzen Gewerbebetrieb
oder einen Teil desselben durch die Ortspolizei-
behörde erteilt werden.

II. Vorschriften für Nachherbergen.

§ 6.
Nachherbergen im Sinne dieser Verordnung
sind solche Unterkunftsstätten, in denen gewerbmäßig
an Personen gegen Entgelt für einzelne Nächte der
Unterkommen gewährt wird, daß in einem und
demselben Schlafräume mehrere nicht zu einander
gehörige Personen untergebracht werden.

§ 7.
In einer Nachherberge dürfen Personen ver-
schiedenen Geschlechts nur dann aufgenommen wer-
den, wenn die Herbergskundlichkeiten der Männer
von denen der Frauen in der Weise getrennt sind,
daß ein Verkehr ausgeschlossen wird.

§ 8.
Das Logieren von Personen beiderlei Geschlechts
in einem und demselben Räume ist untersagt.

§ 9.
In jedem Schlafräume dürfen nur soviel Per-
sonen untergebracht werden, daß auf jeden Schlaf-
platz mindestens 3 Quadratmeter Bodenraum und
10 Kubikmeter Luftraum kommen.

§ 10.
Für jeden Schlafplatz muß eine besondere Lager-
stätte bereit sein. Sie muß mindestens aus einem
Strohballen, einem Kissen und einer wollenen
Decke bestehen. Bettstellen dürfen nicht überein-

ander setzen und mehrere Personen dürfen nicht in
einer Bettstelle zusammenliegen. Die Bezüge der
Bettstellen, die Bettzüge und sonstige Liege-
gelegenheiten sind in reinem Zustande zu erhalten
und falls benutzt, alle 8 Tage zu waschen; außer-
dem sind sie, falls sie von den kontrollierenden
Polizeibeamten schmutzig befunden werden, sofort zu
waschen. Das Stroh der Betten und Kissen ist
mindestens am 5. März, 5. Juni, 5. September
und 5. Dezember auf Verlangen des kontrollierenden
Polizeibeamten sofort zu erneuern. Die Betten
sind mindestens halbjährlich einmal zu
waschen.

§ 11.
In den Schlafräumen müssen soviel Badbecken
mit Wasser vorhanden sein, als Schlafplätze in
den Räumen aufgenommen werden dürfen.

§ 12.
Für je zwei Schlafplätze muß ein Nachtgeschloß
vorhanden sein, das nicht aus Holz sein darf;
außerdem muß in jedem Schlafräume ein mit Wasser
gefüllter Spindkasten stehen, der täglich mit frischem
Wasser zu füllen ist.

§ 13.
Die Schlafräume sind reinlich zu halten, sie
müssen täglich einmal naß aufgewischt und alle 8
Tage gründlich gesäubert werden. Die Schlafräume
sind täglich durch Öffnen der Fenster genügend
zu lüften.

§ 14.
Personen, bei denen der Verdacht besteht, daß
sie mit ansteckenden Krankheiten befallen sind, oder
die in den Nachherbergen an solchen Krankheiten
erkranken, sind zunächst besondere Schlafräume an-
zuweisen; auch ist der Inhaber der Nachherberge
gehalten, von den zuständigen Gesundheitsstellen die
Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

**III. Gemeinsame Vorschriften für
Gastwirtschaften und Nachherbergen.**

§ 15.
Zusammenhänge gegen diese Verordnung
verstoßende Personen, die das Gastwirtschafts-
gewerbe betreiben oder Eigentümers einer Nachher-
berge sind, oder in einem dieser Gewerbebetriebe
beschäftigt sind, werden, soweit nicht anderweitig
bestimmte höhere Strafen in Betracht kommen, mit
Geldstrafe bis zu 60 M. oder im Unvermögensfalle
mit entsprechender Haft bestraft.

§ 16.
Diese Polizeiverordnung tritt mit Ausnahme
des § 2 und einschließlich des § 15 mit ihrer Ver-
änderung in Kraft; der § 2 tritt 3 Jahre nach
diesem Zeitpunkte in Kraft.

§ 17.
Bis zum Inkrafttreten des § 2 gelten an seiner
Stelle folgende Bestimmungen:
Bettdecken sind entweder völlig in waschbare
Bezüge einzuhüllen oder in waschbare Laken ein-
zuhüllen.

Cöln, den 14. September 1908.
Der Regierungs-Präsident,
Stammesbach.

Vorstehende Polizeiverordnung mache ich hier-
mit nochmals bekannt, und richte an alle Inhaber
von Gastwirtschaften und Herbergen die Aufforde-
rung, daß sie Sorge zu tragen, daß sie in allen
Teilen befolgt wird.

Die Frist für die vollständige Durchführung des
§ 2 wird bald abgelaufen sein.

Gummersbach, den 11. Juni 1910.
Der kgl. Landrat,
Stammesbach.

Ein wahres Labsal

Das ist es, was man braucht. Diese Linsen sind
sehr gut, einfach und leicht mit reichlich Ei-
senabköcheln zu versehen in allen Gerichten,
weiche das volle, edle Aroma enthalten,
leicht zu kochen. Die besten sind
Dünkel, Rind, Erdbeeren, Zitronen,
Grenadine, Limette u. s. w., von welchen
jede Flasche 5 Pfund Linsenabköcheln ergibt,
das rein, nützliche, gesunde und
billigste Lebensmittel. Ein Pfund stellt sich
auf und stellt sich auf etwa 25 Pfennige,
wobei es jeder Familie möglich ist, die
Linsenabköcheln zu kochen und fertige Linsen
zu genießen. Originalflasche zu 75 Pf. Zur Probe
flache 40 Pf. Vor unangenehmen
Nachwirkungen wird dringend ge-
warnt. Man nehme ausschließlich
die berühmte „Marie Richthofers“
von Otto Reichel, Berlin SO.,
Hilfsstraße 1. Gummersbach bei Fr. Hausen, Pro-
prietär, G. Schulte, Unter den Linden 11, Bergneu-
stadt, Carl Scheffel, Drogerie, Dieringhaus-
sen: H. Kleinbrecht, Regental-Drogerie.

**Erhalte täglich frisch
Erdbeeren und Kirschen.**

Erdbeeren per Pfund von 30 Pf. an.

Eier 18 Stück 1 Mark.

Schlangengurken per Stück
Extra große 15 u. 20 Pf.

Alles andere Gemüse billig.

W. Baum, Rellertstraße.

Für Wirte.

Stets edles Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchener Kind“ in München
in Kisten von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden teilweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Damentaschen in Leder und Perlen
in allen Preislagen.
W. Hoerder, vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177.

„Grosse Mode“.
Unterröcke u. Schürzen

wieder in bekannt
hervorragend aparten Dessins
eingetroffen.

Bitte höflich, die wirklich sehenswerten und ausser-
ordentlich preiswerten Muster in meinen Auslagen
zu betrachten.

Kwiet, Gummersbach.

Besten mögl. Zimmer
mit allem Komfort in gut
geheizten Zimmern.
Zu erfr. in der Exped. d. St. A. Schenck & Co. Dieringhaus-
sen.

Ein Bäckergehele
per sofort gesucht.
Carl Schenck & Co. Dieringhaus-
sen.

**Zur Verdrängung der
Schundliteratur**

erschienen neben von Dieringhaus heraus-
gegeben, eine Sammlung guter und sehr
billiger Bücher unter dem Titel:

Der Schatzgräber.

„Der Schatzgräber“ will die Bekanntheit
der Lesenden mit unseren besten Schrift-
stellern vermitteln und bei den Lesern die
Scheu vor guten Büchern überwinden helfen,
indem er zeigt, dass ein gutes Buch noch lange
nicht ein langweiliges zu sein braucht, wie
die herrschende Meinung lautet, deren
Gegensatz von schlechten Schriften ver-
dorben ist.“

Wer Interesse für diese Sammlung hat und
sich an der Bewegung gegen die Schundli-
teratur beteiligen will, der verlange die kosten-
los zugesandte eines ausführlichen Prospektes
von der

**Buchhandlung Eduard Krüger,
Gummersbach,**
in der die Hefte ständig vorrätig sind.

**Jetzt ist
der grösste Verbrauch in**

Baumöl!!

Wegen des Wertes auf wirklich
feinere erprobte Qualitäten
in Baumöl u. Mineral-
ölen, so besten Sie Ihren
Bedarf in den Verkaufsstellen von:

**Gravel & Seiden,
Gummersbach,
Dieringhaus-
sen.**

**Den geehrten Bewohnern
von Gummersbach und Um-
gebung die ergebende Mit-
teilung, daß ich Sonntag,
den 19. Juni, nachmittags
5 Uhr, im Hotel zum einen
Tanzkursus**

einrichten werde. Redenden
werden bei Herrn Krüger
eingelassen.

**Gravel & Seiden,
Gummersbach,
Dieringhaus-
sen.**

Für Bäder.

Gebrauchte Toilette-
waare, so auch: Wasch-
schüssel, Badewanne, Was-
chmaschine, billige Ver-
kauf, billig zu verkaufen.

**W. Pelzer, Köln,
Karlstraße 30.**

**Sprei-
kartoffeln**

primär gewaschen, helle
Magenkonsum
empfehlen

**C. Zimmermann,
Carl (Reg. Köln),
Station Ost-Bahnhof.**

„Ruffia-Apparat“
ist der beste und billigste

Einkochapparat der Gegenwart.

Einige Vorzüge:

Gläser überall gleich weit ohne
Hals: Jedes Glas also Spargelglas.
Weite Öffnung: Bequemes Re-
nigen, Füllen und Leeren. — Ring-
Deckel können sich nie ver-
schieben. Gummiring berührt
nicht den Inhalt. Deckel flach;
Erlaubt Aufeinanderstellen im Ein-
koch-Apparat und Vorratsraum.

Die Gläser können auch ohne Apparat mit der vorzüglich
bewährten Spiralfeder in jedem vorhandenen Kessel
gekocht werden, daher ev. nur die Auslage für Gläser. Ferner
können die Gläser auch zu jedem anderen Apparat gebraucht
werden. Ein Springen der Gläser ist fast ausgeschlossen,
da es sich nur um beste kristallklare, geblasene,
gut gekühlte und kontrollierte Gläser handelt, also um
keine gewöhnliche gepresste Ware.

Trotz diesen Vorzügen billiger wie die Konkurrenz.

Muster und Prospekte zu Diensten.

Alleinverkauf zu Originalpreisen
für hiesige Gegend bei

P. Schramm,
Telephon 218. Gummersbach. Telephon 218.

**Gegen Röhre
Messers
Sommerprossen**
Sind diese Röhren
Schonheitsmittel

Wohnung
von 3 Zimmern per sofort
in Gummersbach od. Umm.
gekauft. Offert. unt. G. d.
140 an die Exped. d. St.

Wohnung
best. a. 6 Zim., Küche, Bad-
u. 2 W., in ab. Sept.
Ott. zu vermieten durch
**G. Krüger,
Kaiserstr. 46.**

Wohnung
3 Zimmer, Küche u. Kammer,
sofort od. später zu ver-
mieten. Angebots unter
K. E. 146 an die Exped.
d. St. erbeten.

Vertreter.

Von einer erfindlichen
Kaffee-Größ-Bühnen- und
Gegenschiebung wird für
Spezialität „Gummersbach“
Kaffee ein Vertreter
welcher in der Rundschau
gut eingeführt, gegen hohe
Gehaltszahlungen.
Offerten unter S. H. 16
an die Exped. d. St. erbeten.

Pferdeknecht
sofort gesucht.
G. d. Treibhof,
Kaiserstr. 46, Dieringhaus-
sen.

Wegen Erkrankung des
jetzigen Wärenders such ich
sofort ein ordentliches, evtl.
auch die Frau, evtl.
evtl. Gummersbach,
Kaiserstr. 34.

Dr. 135. Gue

Der berühmte
Bu Seumes 100

Man hat ihn auch
namt und ihm nach
und doch überdies ist
Gue, Seume ein
„Gue“, Gue, der
wohl nicht, ehe die
Lauter Dichter war,
einer, und doch er ein
wäre man sich des
nicht erinnern, seine
Wort der Regelmäßigkeit
berühmte Epigramme
seiner Persönlichkeit
wert aus ihrer Zeit
Seumes ungewöhnlich
Wunder: sie sollen in
konstanten Rhythmen
sein, doch man kann
nicht viel das Erge-
bis ihm seine Wunden
Seiten aber wird man
wie bei Seume, Leben
Charakter und Schöpfer
und Geschicklichkeit
man, daß man ihnen
geht einen Menschen
Wunder, wie er eben
ungehörigen Lebens
„Mein Vater Andri-
nachfolgender Landman
hatte seine Ungeheuer-
mit Unwissenheit und
zu gehen.“ Gue ist
Seume, der am 29.
Weihnachts geboren in
Schilleren Vater in de
Die geringe Beilich-
in nicht, als er noch in
positive mit fünf Minu-
zweijährige Johann Gue
Graf von Dönhofs-S
Vaters, hatte bei dessen
begabten Knaben jor-
dem auch die Gue, die
beim Doktor Vorlesung
Mollatshule in Leipzig
Vereits auf der Z
dichterische Begabung,
und Dagebort hervorge-
Kiepsch belandete auch
gehört, und viele Sei-
Seume von den fünf
hauslichen sollte, ge-
dessen war es nicht die
dium der Theologie zu
innere Kämpfe, die
die Kämpfe von Schiller
um ein Epigramm
doh seine eheleiche War-
des Profstudiums halber
seiner Aufklärung nicht
die Wäcker, die er ent-
dies die Kiepschleut
oder wollte er sich
prüfung, billig zu verla-
W. Pelzer, Köln,
Karlstraße 30.

Ans dem

Die Frau des
ihm eine Schilf man-
dritlichen Schilfungs-
den das Weib erschöpf-
den starken Geschlecht
die dem schwachen Ge-
war? Leider durchaus
neihen Fällen wollen
fährinnen nichts weiter
terminen und Schilf-
Kinderhüte, oder aber
nach außen Staat man
wenigstens im Kiepsch
hand dritlichen Rollen
auch nicht gute und
dabon, ihren Frauen
so, daß sie alles mit
schilflichen Sorgen, A
Geschilflich liegt die
Vorurteil zu Grunde
Schilfshum und sein W
ge. Als ob nicht eine
folgreicher Geschilfshu
für das irge dieser W
an diesem Vorurteil
zu lassen, daß es war
dabon keine Meinung he-
hoben, daß sie ihre W
Erbe vom Weib war
geen, wo das ideale
Mann seiner Gattin
volles Vertrauen schen-
Aner gegeben verliert
ihrem Schilfshu be-
Kaffee ein Vertreter
gen durchschauen sie
elballe und verschle-
kagen wie ein aufgesch
renen Wägen will sie
schilfshu zu schilf
find sie von einem
bei dem bedacht abm-
teist schilf. Nicht nur
haben das dandbar an-
gehörte, Geschilfshu
Wägen haben die
der bedacht abm-
in alles oder das me-
daß die Frau es war,
je nach Lage der Sache
und daß sie in jedem
Stile folgten. Unter

